

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 56.

Montag, den 8. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg. Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. März. Zahlreiche russische Gegenangriffe an der Karpathenfront brechen blutig im Feuer unserer Verbündeten zusammen. — Bulgarien macht ernstliche kriegerische Vorbereitungen.

5. März. Südlich von Opatowitz, auf der Loreto-Höhe, der Champagne und in den Vogesen zerpluttern englische und französische Angriffe. Bei Badonviller und Gelles wird ein ernsthafter französischer Vorstoß zurückgewiesen, mehr als 1000 Franzosen bleiben tot auf der Wacht. — Im Osten bei Grodno und Lomza erleiden die Russen schwere Verluste, zahlreiche Gefangene fallen in unsere Hand.

Im Westen wie im Osten beschränken sich die deutschen Operationen im Wesentlichen auf die Abweisung feindlicher Angriffe, die verlorenen Boden wiedergewinnen sollten.

Erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe.

Dr. Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entziffen wir südlich von Opatowitz im Gegenangriff einen Graben. — Die französischen Versuche, und aus der auf der Loreto-Höhe eroberten Stellung wieder hinauszubringen, scheiterten; die Angriffe wurden abgewiesen, 50 Franzosen blieben in unserer Hand. — In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Vertus und Le Mesnil fort; alle Angriffe schlugen fehl. Bei Vertus machten wir 5 Offiziere, 140 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entziffen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Vertus und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil. — Ergebnislos verliefen französische Angriffsbemühungen auf unsere Stellungen bei Baugnot und bei Conzenoy, sowie südlich Badonviller und nördlich Gelles.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiete nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen und trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung. Somit um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches. — Nordöstlich Prasnitz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen, auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen. Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Aus der Feststellung, daß unsere bisher mit dem Bergen der gewaltigen Beute aus der an die Winterschlacht in Masuren anschließenden Verfolgung der Russen im Waldgebiete zwischen Grodno und Augustow beschafften Truppen jetzt für andere Maßnahmen freigegeben sind, darf man mit Fug und Recht schließen, daß nunmehr die deutsche Offensive mit voller Kraft wieder aufgenommen werden wird, daß sie, um uns der Dardanellen-Ausdrucksweise zu bedienen, „normal“, d. h. günstig verlaufen wird, ist mit Sicherheit zu erwarten, denn sonst würde die Einleitung der Operationen erst gar nicht erwähnt worden sein.

Englische Vergewaltigung der Neutralen.

Die Engländer verfahren ohne Rücksicht auf das Völkerrecht weiter nach dem einzigen Gebot, das sie für ihr Handeln als bindend anerkennen: dem eigenen Interesse. Sie scheuen dabei auch vor den tollsten Exzessen nicht zurück. Die Hamb. Nachr. melden aus Stockholm:

Eine überaus schwere Kränkung der schwedischen Neutralität durch England wird aus Karlskrona gemeldet: Kapitän Nilsson, der einen schwedischen Frachtdampfer von Spanien nach Karlskrona führte, wurde bei Dover angehalten. Eine Anzahl englischer Soldaten lag an Bord, und ihr Befehlshaber erklärte dem Kapitän: „Ich habe Befehl, auf dem neutralen Dampfer eine Strecke weit mitzufahren, damit meine Leute auf etwa sich zeigende deutsche Unterseeboote schießen können.“ Obwohl der Kapitän förmlichen Protest einlegte und den Engländern in scharfen Worten das im höchsten Grade Schimpfliche und Ehrlose ihrer Handlungsweise vorwarf, blieb die aufzwingende englische Besatzung an Bord. Selbst die Verhaltung des schwedischen Kapitäns, daß deutsche Unterseeboote eine Beschießung selbstredend beantworten würden, und also die englischen Soldaten den Kapitän und die gesamte schwedische Besatzung größter Lebensgefahr aussetzten, machte auf die Engländer nicht den geringsten Eindruck. Weiter sagte der

schwedische Kapitän aus, er habe an einem anderen Tage seiner Reise einen englischen Handelsdampfer des sogenannten London-Collier-Typs gesehen, der die schwedische Flagge führte.

Die Aussagen des Kapitäns, der als eine durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit geschildert wird, machen in Schweden sehr tiefen Eindruck. In politischen Kreisen wird verstärkt, daß eine genaue Untersuchung des Zwischenfalls angeordnet werden würde.

Angriff auf einen schwedischen Seemannspastor.

Stockholm, 6. März.

Der schwedische Seemannspastor Lundgren in West-Hartlepool wurde von englischen Soldaten, die in den Laderaum seiner Kirche eindringen, mit dem Bajonett bedroht und zugleich beschuldigt, für die Deutschen Spionage getrieben zu haben. Schon vorher war der schwedische Geistliche mehr oder weniger versteckten Schmähungen und tätlichen Angriffen auf der Straße ausgesetzt, weil die nervöse englische Volksmeinung ihm zur Last legte, er habe bei der deutschen Beschießung des vor West-Hartlepool erschienenen deutschen Kriegsschiffes von den Feuern seiner Kirche aus Signale gegeben. Nach dem Übergriff des englischen Militärs hat der schwedische Pastor bei dem Konsulat seiner Heimat Zuflucht gesucht.

Günstiger Stand der Karpathenschlacht.

Die Russen sehen der drohenden Umklammerung auf ihrem südlichsten Flügel durch den deutsch-österreichischen Vorstoß im Karpathengebiet hartnäckigen Widerstand entgegen. Sie wissen, daß sich hier und im äußersten Norden ihr Geschick entscheidet. Trotz dieser verzweifeltsten Gegenwehr aber gewinnen die deutsch-österreichischen Truppen täglich an Raum. Aus Wien wird gemeldet:

Das Hauptgewicht der Kämpfe in den Karpathen liegt gegenwärtig auf der Linie Ujsof-Lupkow. Das Zentrum dieser Linie, in dem unsere Truppen in den letzten Tagen trotz der größten Schwierigkeiten erfolgreich vorwärts kamen, und den Russen, wenn auch unter Opfern, wichtige Punkte entziffen, ist der Mittelpunkt unaufhörlicher Sturmangriffe des Feindes, die aber bisher unter blutigen Verlusten abgewiesen wurden. Die Russen verteidigen sich, nachdem ihre Offensivkraft in den Karpathen erschöpft ist, geschickt, indem sie den Vorstoß der inneren Linie ausnützen und unsere Umklammerungsbewegungen durch verzweifelte Gegenstöße abwehren. Dennoch stehen die Aussichten für einen endgültigen glücklichen Ausgang für unsere Truppen recht günstig.

Einen Ansporn zu der kräftigen russischen Verteidigung bilden auch sicherlich politische Erwägungen. Man weiß in Petersburg ganz genau, daß ein gänzlicher Rückzug aus der Karpathenfront alle Hoffnungen auf Beeinflussung der Bulgaren und Rumänen, mit der die russische Diplomatie trotz allen Mißerfolges doch noch rechnet, völlig zu schanden machen würde.

Der Austausch der Schwerverwundeten.

Der englische Staatssekretär Grey teilte im Unterhause auf eine Anfrage mit, daß die britische und die deutsche Regierung übereingekommen seien, Kriegsgefangene, die für den weiteren Kriegsdienst untauglich seien, auszutauschen. Die Entscheidung darüber, welche Gefangenen in Betracht kämen, müsse natürlich der betreffenden Regierung vorbehalten bleiben. Ein Austausch habe bereits stattgefunden und weitere würden zweifellos folgen. Auch Zivilärzte und Zivilpersonen in nicht militärisch-tätigen Ämtern dürften nach einem Abkommen zwischen der britischen, der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung in die Heimat zurückkehren. Die Abkommen, die hierfür bestanden, seien von den betreffenden Regierungen eingehalten worden. In einzelnen zweifelhaften Fällen seien besondere Vorstellungen erhoben worden.

Frankreich hat inzwischen den Austausch der Schwerverwundeten dahin eingeschränkt, daß es entgegen der ursprünglichen Abmachung mit Deutschland weder deutsche Offiziere noch Unteroffiziere austauschen will, obwohl der deutschen Seeresverwaltung einwandfrei bekannt ist, daß bei einer großen Zahl deutscher Seeresangehöriger dieses Dienstgrades die vorerwähnten Bedingungen auftreten. Bis Frankreich sich einverstanden erklärt hat, deutsche Offiziere und Unteroffiziere auszutauschen, beabsichtigt die deutsche Seeresverwaltung, von einem Austausch französischer Offiziere und Unteroffiziere abzusehen.

Kleine Kriegspost.

Stuttgart, 5. März. Ein feindlicher Flieger ist über Rottweil erschienen und hat drei Bomben auf die Pulverfabrik geworfen. Der dadurch entstandene Schaden ist gering und hat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise gestört.

London, 5. März. Wie die „Times“ berichtet, stieß gestern der Dampfer „Cornish Coast“, mit einer Ladung Zement von Rochester nach Liverpool unterwegs, im Ärmelkanal auf einen deutschen Dampfer „Jeanette Boermann“ zusammen und sank. Der Kapitän und fünf Mann ertranken.

Konstantinopel, 5. März. Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen

beteiligt, ist bei Dedegatch gescheitert. Alle Versuche, um es flottzumachen, sind mißlungen.

Paris, 5. März. Wie der „Temps“ berichtet, lag bei einem Nachtflug über Chalons-sur-Marne ein Militärflugzeug Feuer und stürzte in der Nähe von Chalons-sur-Marne ab. Beide Insassen wurden getötet.

Paris, 5. März. Laut „Zeit Journal“ ist in Marseille ein ganzes Flugzeuggeschwader eingetroffen, 80 Mann, Flieger, Maschinengewehrschützen, Mechaniker, unter Befehl eines Hauptmanns, welches sich mit dem nächsten geeigneten Dampfer nach Serbien begeben wird.

Petersburg, 5. März. Alle Russen im Auslande, die wegen der weiten Entfernung ihres Wohnsitzes von Russland bisher nicht zum Kriegsdienst herangezogen worden sind, haben, wie „Nietich“ meldet, Befehl erhalten, sich spätestens am 14. März bei den russischen Konsulaten zu melden.

Griechenland am Scheidewege.

Der Balkan kommt wieder in Bewegung. Das ist der Eindruck, den die neuesten Nachrichten aus der Hauptstadt des griechischen Königreiches hervorrufen. Anselm nicht ohne Zusammenhang mit der Rundreise des französischen Generals Pau, der in Athen auch vom König empfangen worden war, und unmittelbar nach der Ankunft des griechischen Gesandten in Paris ergab sich für die Regierung des Herrn Venizelos eine neue politische Lage, zu der Stellung zu nehmen er die Enderung eines Kronrates und Zugiehung der noch lebenden früheren Ministerpräsidenten veranlaßte. Es ließ auf die großen Ereignisse hinweisen, die sich vor den Dardanellen abspielen, und die sich daraus ergebenden weitgehenden Folgen, die für Griechenland von höchster Bedeutung seien. Die Beratungen sollten unter Zugiehung des Chefs des Generalstabes noch in dieser Woche zu Ende geführt werden. Dann soll eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Es versteht sich von selbst, daß bei einem solchen Aufgebot von Dingen und Personen nur Fragen von größter Tragweite auf dem Spiele stehen können. Die Neutralität, die Griechenland bisher an den Tag gelegt hat, trug keinesfalls einen für die Dreiverbandmächte unsympathischen Charakter; es liegt deshalb nahe anzunehmen, daß, wenn der König jetzt zu einer offenen Parteinahme übergehen sollte, er sich gegen die Türkei entscheiden werde. Man weiß, daß die Westmächte es an Verlockungen gegenüber den Balkanstaaten nicht haben lassen. So wurde Bulgarien eingeladen, sich am Angriff gegen die Türkei zu beteiligen, wofür ihm als Entgelt die Abtretung fast ganz Thrakiens versprochen wurde. Die bulgarische Regierung ließ sich jedoch verständigerweise auf dieses Abenteuer nicht ein, sondern erklärte, daß sie höchstens Wert legen würde auf Sicherheiten für ihre Besitzungen bezüglich Mazedoniens, um das sie von dem ehemaligen serbischen Bundesgenossen so schmachvoll betrogen worden ist. Im übrigen, meinte Ministerpräsident Radoslawow, sei Bulgarien erschöpft und gebe es vor, neutral zu bleiben. Möglich, daß ähnliche Anerbietungen in Athen einen stärkeren Eindruck hinterlassen haben. Man wird zwar noch nicht vergessen haben, daß die Erwerbung der Meerengen und Konstantinopels in der Duma offen als Ziel der russischen Kriegsführung angegeben worden ist, und glaubt vielleicht mit der Erledigung der Dardanellen in diesem Sinne wie mit einer vollendeten Tatsache rechnen zu müssen. Dann gälte es nur noch, Entschädigungen an anderer Stelle für das Vordringen Russlands und seiner Verbündeten zum Goldenen Horn entgegenzunehmen, und diese würden natürlich nur dann des Schweißes der Edlen wert sein, wenn Griechenland den Überwindern der Türkei wirksame Waffenhilfe leistete.

Dieser Gedankengang wird wahrscheinlich bei der Fortsetzung des Kronrates den Ausschlag geben. Indessen fehlt es natürlich auch nicht an entgegengesetzten Erwägungen. Vor allem würde Bulgarien trotz seiner Erschöpfung gewiß nicht Gefahr bei Fuß stehen bleiben. Schon hat der Kriegsminister der Kammer einen Gesetzentwurf über die Kriegsjurisdiktion mit sehr strengen Vorschriften vorgelegt, der die unbedingte Wahrung von Kriegsgeheimnissen gewährleisten soll; also eine Nachahmung des eben von Italien gegebenen Beispiels. Außerdem wird für die militärischen Vorbereitungen aller nichtgeübten Staatsbürger vom 21. bis zum 50. Lebensjahr Vorbehalte getroffen. Die bulgarische Presse läßt auch keine Zweifel darüber, daß durch den Übergang der Dardanellen in den Besitz einer europäischen Großmacht die bulgarischen Interessen schwer verletzt würden. Weniger gewiß ist die Haltung Rumaniens; es ist aber kaum anzunehmen, daß man hier Russland den Steigbügel halten wird, wenn es sich anschickt, seinen Dardanellen nach Konstantinopel zu setzen. Allerdings hat die Dreiverbanddiplomatie gerade in Bukarest eine besonders eifrige

Tätigkeit entfaltet, und hier würde sie wahrscheinlich sich schon mit einer bloßen Erneuerung der Neutralitäts-erklärung zufriedengeben.

Es ist Sache der griechischen Staatsmänner und insbesondere des Königs Konstantin, zwischen diesem für und wider den richtigen Weg zu finden. Von ihm weiß man, daß er ein selbständig denkender und urteilender Monarch ist, der sich nicht mit der Rolle begnügt, die Beschlässe seiner Regierung mit Stempel und Siegel zu versehen. In der hohen Auffassung seines monarchischen Berufs gleicht er dem Deutschen Kaiser, seinem Schwager. Sollte es der Gewissenlosigkeit der Dreiverbandmächte gelingen, auch ihn für ihre Pläne einzufangen, so stehen wir zweifellos am Vorabend eines dritten Balkankrieges und damit vor einer neuen Erweiterung des europäischen Kriegsschauplatzes. Schon die nächsten Tage müssen hier die Entscheidung bringen.

Die Lage am 5. März.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

In den Berichten unserer obersten Seeresleitung der letzten Tage handelt es sich meist um abgewiesene Angriffe. Ein Hauptkampfgebiet im Westen ist die Ebene der Champagne. Dort haben auch jetzt wieder bei Le Mesnil die Franzosen ihre schon oft wiederholten Angriffe aufs neue versucht, wie immer mit gänzlichem Mißerfolg. Immer wieder taucht auch der Ort Bauquois auf. Hier ist es der Wald von Cheppu, östlich der Linie Bauquois-Bourcelles in dem Dreieck zwischen den Straßen von Varennes nach Montfacon und Verdun, der den Mittelpunkt der Kämpfe bildet. Auch um die Stellungen am Walde von Conventvoge östlich der Maas ist ein heftiger Streit im Gange. Ein kräftiger deutscher Gegenstoß hatte zur Eroberung eines mehr als 1 1/2 Kilometer breiten Streifens der feindlichen Stellungen bei Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras an der Straße nach Bethune geführt. Mit heftigem Bemühen sind nun die Franzosen bestrebt, diesen wichtigen Geländeabschnitt, der in unseren Generalstabsberichten als „Loretto-Höhe“ bezeichnet wird, wieder an sich zu bringen. Bisher immer vergeblich. Die Höhe ist ein 165 m hoher Landrücken, der die Straße nach Bethune völlig beherrscht. Sie war schon im Januar zum Teil von uns genommen worden. Die Franzosen setzten aber so gewaltige Kräfte gegen den strategisch sehr wichtigen Punkt an, daß wir damals diesen nicht auf die Dauer halten konnten. Jetzt scheint er sicher in unserer Hand zu sein. Ebenso werden unsere großen Geländegewinne am Westhang der Vogesen trotz der größten französischen Anstrengungen gehalten. Die großen Verluste der Franzosen bei Colles zeigen, mit welchen bedeutenden Kräften diese angeblichen Angriffe unternommen wurden.

Auch den Russen ergeht es nicht besser als ihren französischen Bundesgenossen. Ihre wiederholten Angriffe bei Grodno scheiterten unter schweren Verlusten und nördlich von Komca erlitten sie eine sehr empfindliche Niederlage, bei der ihre Garde sehr viele Gefangene einbüßte. Auch bei Block und Sterniewice brachen ihre Angriffe zusammen. Das Hauptinteresse richtet sich jetzt auf den Raum nördlich der Linie Bratslaw-Droholenska, wo südlich von Roslaniec und Chorzelen schwere Kämpfe mit starken russischen Kräften im Gange sind, deren Ausgang die Entscheidung auf dem Nordflügel bringen muß.

Amerika gegen Englands Blockadeabsichten.

Die amerikanische öffentliche Meinung beginnt infolge der hartnäckigen Verlocktheit, mit der England auf seinem verschärften Aushungerungskrieg gegen Deutschland und der mit diesem verbundenen Schädigung der neutralen Schifffahrt, kräftige Töne des Protestes anzuschlagen, denen die Regierung ihr Ohr nicht verschließen kann. Auch Präsident Wilson geht der englischen rücksichtslosen Verletzung der völkerrechtlichen Seerechtsbestimmungen energisch zu Leibe. Aus London wird gemeldet:

Die amtliche Mitteilung über den geplanten amerikanischen Protest gegen England liegt jetzt nach einer Meldung der „Times“ aus Washington im Wortlaut vor. Sie besagt, daß, wenn die Entente nicht imstande ist, eine reguläre Blockade Deutschlands zu unterhalten, die Vereinigten Staaten gegen die Verletzung alter Regeln des Seerechts protestieren würden. Weiter wird bekanntgegeben, daß Präsident Wilson nicht geneigt sei, sich mit der neuen Theorie der sogenannten Blockade auf große Entfernung und mit der Ausbringung neutraler Schiffe, die für neutrale Häfen bestimmt sind, auf den bloßen Verdacht hin, einverstanden zu erklären.

Da in England keine Meinung herrscht, den völkerrechtswidrigen Plan, die deutsche Zivilbevölkerung dem Hungertod zu überliefern, aufzugeben, so sieht man eine scharfe Spannung zwischen Washington und London voraus. Die im englischen Solde stehenden amerikanischen Blätter warnen bereits, sich mit England in einen Gegenstand einzulassen, der zum Krieg führen müsse. Der überwiegende Teil der amerikanischen Presse aber, nicht nur die deutschen und irischen Blätter, bestehen auf der energischen Verfechtung des amerikanischen Rechts gegen englische Willkür, die sich über jede Schranke internationaler Regeln hinwegsetze. Man dürfe sich auch durch einen möglichen Krieg mit England von diesem Wege der Ehre und des Rechts nicht abschrecken lassen.

Verbot der Munitionsausfuhr?

Washington, 5. März.

Das Repräsentantenhaus hat ein Gesetz angenommen, welches die Macht des Präsidenten erweitert, damit er Beeinträchtigungen der Neutralität verhindern könne. Danach kann er Zollbeamte anweisen, Schiffe, die in amerikanischen Häfen laden, die Zollschiffe vorzuenthalten, wenn er Grund hat anzunehmen, daß die Schiffe Munition für kriegsführende Mächte mitnehmen. Der Präsident kann ferner bei Auslieferung von Zollschiffen eine Kaution in Höhe des doppelten Wertes der Ladung oder des Schiffes verlangen und diese einziehen, wenn die Neutralitätsvorschriften begehren. Reeder und Kapitäne werden in solchen Fällen außerdem eine Gefängnisstrafe erhalten. Das neue Gesetz gilt für die Vereinigten Staaten und alle ihnen gehörigen Inseln.

80 Millionen Mark Schaden durch U-Boote.

Einer Auktion des Präsidenten der größten englischen Versicherungsgesellschaft, Bruce & Manag, zufolge beläuft sich der Verlustwert der Ladungen der durch deutsche

Unterseeboote zerstörten englischen Schiffe auf mehr als achtzig Millionen Mark.

Sagde deutscher Flugzeuge auf englische Schiffe.

Grimsbay, 5. März.

Ein Ostlanddampfer, der im Dumber eintraf, berichtet, er sei zwischen Dartmouth und Spurnhead von einem feindlichen Flugzeug angegriffen worden, das aus geringer Höhe drei Bomben geworfen habe. Dem Schiff sei es durch ein schnelles Manöver gelungen, dem Angriff zu entgehen.

Dundee, 5. März.

Der Glasgower Dampfer „Dumbeat“ mit einer Ladung Jute von Kalkutta wurde am Freitag auf der Höhe der Küste von Effer von einem feindlichen Flugzeug angegriffen, das drei Bomben warf, welche jedoch fehlgingen.

Die Beschließung der Dardanellen.

Nur die Außenforts beschädigt; kein Mann gelandet.

Die englische Admiralität läßt in der gewohnten präberischen Manier durch Reuter weiter Berichte über die Beschließung der Dardanellen verbreiten, die, ohne sich auf bestimmte Angaben festzulegen, doch durch Aufzählung einer verwirrenden Menge für die britische Flotte günstiger Einzelheiten den Eindruck erwecken müssen und sollen, als habe England bereits in den Dardanellen festen Fuß gefaßt und sich den Weg nach Konstantinopel geöffnet. Eine bestimmte Erklärung der türkischen Regierung macht diesem Spiel ein Ende. Aus Konstantinopel wird berichtet:

Die „Agence d'Athènes“ hat unter dem 27. Februar gemeldet, daß die englisch-französische Flotte an der Spitze der Dardanellenhalbinsel Truppen gelandet und die Flaggen der Verbündeten aufgezogen hätte. Demgegenüber ist die „Agence Milli“ zu der Erklärung ermächtigt, daß die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts hat beschädigen können, daß dagegen die inneren Forts vollständig unversehrt sind. Ebenso hat der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen können. Die Nachricht der genannten Agentur ist somit vollständig erfunden.

Die englischen Berichte müssen übrigens zugeben, daß die Schlachtschiffe „Canopus“, „Eagle“ und „Cornwallis“, alle drei von den türkischen Forts getroffen wurden und sich zurückziehen mußten. Daß auf den drei Schiffen nur ein Mann verwundet worden sei, wie die englische Admiralität behauptet, dürfte allgemeinem Unglauben begegnen.

Athen, 5. März.

Gestern verhinderte der Nebel eine Feststellung der Wirkungen der Beschließung; doch haben drei Torpedobootszerstörer, die an den Dardanellen vorbeifuhren, festgestellt, daß die Ortschaften von ihren Einwohnern geräumt sind.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das bayerische Kriegsministerium hat über die Veranlassungen zu landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten angeordnet, daß bei allen weiteren Einberufungen darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß landwirtschaftliche Kräfte dem Lande nicht mehr entzogen werden, bevor die Frühjahrsbestellung der Hauptfrucht nach erfolgt ist. Die Bezirkskommandos werden zur Rückgängigmachung von Einberufungen ermächtigt, wenn begründete Zurückstellungsanträge eingereicht werden. Selbständige und unselbständige Landwirte, landwirtschaftliche Arbeiter, Bauernknechte, Gärtner usw., die der Landwehr oder dem Landsturm angehören, und sich schon bei Ersatz-Truppenteilen im Inland sowie bei sonstigen immobilen Formationen befinden, sollen für die Frühjahrs-Feld- usw. Bestimmungen auf die unbedingt nötige Zeitdauer (bis zu 4 Wochen) durch die Truppenteile beurlaubt werden, soweit dieses die Verhältnisse erlauben. Bei Einberufung von nur garnisondienstfähigen Mannschaften zum Belagungsheer ist anzustreben, daß die der Landwirtschaft besonders wichtigen Leute Truppenteilen in Standorten zugeführt werden, die dem Wohnsitz nabeliegen, um zu ermöglichen, daß sie an dienstreifen Tagen zeitweise nach ihren Betrieben sehen und die weiblichen Arbeitskräfte etwas unterstützen können.

+ Aber die vom Bundesrat angeordnete Bestandaufnahme der Kartoffeln wird durch B.L.V. gemeldet: Mit Wirkung vom 4. März hat der Bundesrat angeordnet: Der Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gewahrham hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März 1915 die vorhandenen Vorräte der ausländischen Vorräte anzuzeigen, in deren Bezirk die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Vorräte unter 50 Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeige sich auf solche Vorräte mit erstrecken soll. Der Reichsfiskus wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai 1915 bei Anwendung der vorstehenden Bestimmungen anzuordnen. Wer vorsätzlich falsche Anzeigengaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verweigert sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Anzeige fälschlich erstattet, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

+ In Hannover ist der Generalfeldmarschall v. Bod und Polach gestorben. Er stand im 73. Lebensjahr. Nachdem er die Krone 1864, 66 und 70/71 als junger Offizier mitgemacht, kam er in den Generalstab. 1881 wurde er Oberquartiermeister im Großen Generalstab. Im Dezember 1897 wurde v. Bod zum Kommandeur des Gardekorps ernannt und im Januar 1902 verabschiedet. Diese Stellung mit dem Kommando über das 14. Armeekorps, das er noch über fünf Jahre führte. Am 11. September 1908 übertrug ihm der Kaiser die dritte Armeekorps-Inspektion in Hannover, der das 7., 10., 18. und 13. (Württembergische) Armeekorps unterstellt sind. Am 15. September wurde General v. Bod à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 56 bestellt, am 18. September 1908

zum Generalobersten, am 1. Januar 1911 zum Generalfeldmarschall und zum Chef des Infanterie-Regiments Freiherr v. Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 in Köln ernannt und kurze Zeit darauf als Mitglied des Herrenhauses berufen. Der Verlorbene hat sich hohe Verdienste um die deutsche Armee erworben.

Großbritannien.

x Obwohl die amtlichen Stimmen alle möglichen beruhigenden Worte über die Streikgefahr hören lassen, ist diese keineswegs beseitigt. Der Metallarbeiterstreik in Glasgow ist nicht beigelegt. Die Unzufriedenheit soll auf die Anwerbung von 3000 amerikanischen Arbeitern zurückzuführen sein, welche die englischen Arbeiter in die Methoden der amerikanischen Massenfabriken einführen sollten. Die englischen Arbeiter beklagen sich, daß die Amerikaner höher entlohnt werden. Die Konferenzen mit dem Londoner Exekutivkomitee der Trade Unions verliefen sehr stürmisch. „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel über die Zustände am Elbe, die langsame Rückkehr der Ausländer zur Arbeit, ihre Verweigerung von Überstunden und ihren Vorbehalt einer passiven Resistenz als Zeichen der leidenschaftlichen Verbittertheit der Arbeiterführer; nur selten habe der englische Tradeunionismus zu diesem letzten schlimmsten und am meisten demoralisierenden Kampfmittel gegriffen. Da die dortigen Arbeiter zu den bestbezahlten in Europa gehörten, da sie für die Kriegskrisis des Landes arbeiteten und jeder verlorene Arbeitstag den Krieg und die Verfallkosten verlängere, da sie auch die Wahl zwischen dem von ihren eigenen Vertrauensmännern getroffenen Abkommen und dem Angebot des unparteiischen Schiedsgerichts gehabt hätten, könne man ihr Verhalten nicht entschuldigen. Da Schottland sonst soviel Heldennut für die gemeinsame Sache aufgebracht hätte, hätte ihm dieser unausdörlige Schandfleck erspart werden sollen. — Also es muß ziemlich schlecht stehen, wenn man solche starken Ausdrücke für richtig hält. — „Daily News“ meinen, die Lohnbewegung wäre nicht verwerflich; es sei die Britische der Lebensfeuerung. Die Arbeiter wollten nicht unter den Notstandspreisen des Krieges leiden, sondern die gleiche Lebensführung fortführen wie vor dem Krieg. Weiter schreibt das Blatt: „Rein, von opferfreudigem Patriotismus des englischen Volkes ist wenig zu sehen, und der Krieg der Herren Gren, Asquith und ihrer Hintermänner, der unionistischen Garmouthpre-Clique, ist sicher kein Krieg der britischen Volksmasse.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. März. Die Finanzkommission des preussischen Herrenhauses tritt am Mittwoch, den 10. d. Mts., zur Beratung des Etats zusammen. Die nächste Plenarsitzung findet am Montag, den 15. d. Mts., statt.

Berlin, 5. März. Wie der geschäftsführende Ausschuss des Alldeutschen Verbandes mitteilt, ist sein Organ, die „Alldeutschen Blätter“, unter Vorzensur gestellt worden.

Wien, 5. März. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien über die Verpflegung zur Anzeige der Vorräte an Leder und an Bedarfsmaterialien der Lederindustrie.

Paris, 5. März. Wie dem „Temps“ aus Montevideo berichtet wird, wurde Dr. Feliciano Biera von den Kammern zum Präsidenten von Uruguay gewählt.

Petersburg, 5. März. Nisch bespricht das neue Gesetz, welches den Untertanen feindlicher Staaten die Vertretung durch russische Anwälte unmöglich macht, höchst abfällig; eine so völlige Rechtslosigkeit der Ausländer existiere in keinem Staate der Welt. Der Senat habe mit diesem Gesetz einen gefährlichen Weg beschritten.

Washington, 5. März. Der Kongress wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(106. Sitzung.)

Rs. Berlin, 5. März.

Die zweite Lesung des Etats wurde fortgesetzt beim Etat der Eisenbahnverwaltung. Abg. v. Denning's-Teichlin (f.) gab unter Zustimmung des Hauses seiner Anerkennung für die aufopferungsvolle und sichere

Tätigkeit der Eisenbahn

während der Mobilmachung und in den Kriegsmomenten Ausdruck. Die Blühtreue und Disziplin der Beamten sei bewundernswürdig. Verkehr und Personentransporte seien in großartiger Weise geregelt. Wünschenswert sei, daß die Eisenbahn es bald ermöglichen werde, die in Ostpreußen noch lagernden großen Mengen Brotgetreide zu befördern, damit sie der Volksernährung dienlich gemacht werden könnten. Das Extra-Ordinarium müsse dauernd reich dotiert werden. Um auch der Zukunft gute Erfolge zu sichern, müsse die bisherige Eisenbahnpolitik fortgesetzt werden.

Abg. Wallenborn (f.) hob ebenfalls hervor, daß die Eisenbahnverwaltung die ihr gestellten Aufgaben glänzend gelöst habe. Dankbar sei die Freigabe von Bahnländ zur landwirtschaftlichen Nutzung zu begrüßen. Abg. Dr. Macco (natl.) behandelte eingehend die finanztechnische Seite des Etats. Der Krieg habe die Einnahmen nicht wesentlich beeinträchtigt.

Nach weiterer Debatte vertagte sich das Haus.

Die Staatsregierung wird, wie wir erfahren, dem Landtage die Vertagung bis zum 23. November d. J. vorschlagen.

Dampf um das Gehöft.

(Ein französischer Feldpostbrief.)

Unter diesem Titel schildert Charles Zardine, ein Redakteur des „Figaro“, der als Unteroffizier in der Front steht, eine Gefechtszene aus den blutigen Kämpfen in der Champagne in folgender Weise: Eine endlose Winternacht liegt hinter uns. Wir haben sie auf dem Bahnkörper, auf spitzen und holperigen Steinen liegend, zugebracht. Gegen 7 Uhr bringen gedämpfte Stimmen und das Klirren der Bajonette an unser Ohr. Wir wissen nicht, ob wir zwei Stunden oder nur zwei Sekunden geschlafen haben. „Auf!“ erschallt der Kommandoruf. Vergessen ist die lange Nacht, vergessen das harte Steinlager auf dem Bahndamm. Wir stehen im Gänsemarsch dahin, auf schmutzigen Pfaden, die Pflaume und ein Scherzwort auf den Lippen. Ein neuer Kommandoruf: „Dalt!“ Jetzt wird's ernst. Ein paar deutsche Granaten fliegen über unsere Köpfe hinweg, mit dem Geräusch rollender Föhrerlaren. Und jetzt beginnen auch unsere Geschütze ihren Morgensang. Vor uns liegt eine weite Ebene, eine endlose Reihe von Rübenfeldern; hier und da sind kleine Erlendbüsche und Ulmen zu sehen. Auch eine Landstraße schneidet das Gelände. Links, am Rande dieser Landstraße, steht man ein paar stahlblaue Gebäude, die von einem Mauerrechen eingeschlossen sind; es ist das Gehöft von M. Die Deutschen haben sich dort eingenistet, und wir sollen sie daraus vertreiben. Bösernden Fluges

erat-
ents
ren-
enst

be,
ist
in
auf
lich-
die
ren
die
mit
fen
eit-
lich-
von
eng
der
de-
ten
en
sie
der
ren
en
Da
ne
he
ch
ir
ig
s-
t-
e
er
er
n

reifen deutsche "Lauden" über dem Gelände. Hat man uns vielleicht schon entdeckt? Die schweren deutschen Geschütze bestreichen systematisch ein in unserer Nähe befindliches kleines Gehölz; die Geschosse schlagen aber glücklicherweise etwa 300 Meter hinter uns ein.

Endlich kommt der Befehl zum Vorrücken. Die Patrouillen - Ruaven und algerische Schützen - schwärmen aus. Die deutschen Geschütze bestreichen immer noch das Gehölz. Eine Feldbatterie, die zu unserer Rechten aufgeföhren ist, fällt in den Chorus ein. In den Hauptquartierberichten heißt das: Artillerieduell. Eine Patrouille gibt uns schließlich das Zeichen, daß ein 500 bis 600 Meter entferntes Gehölz unbefestigt ist, und wir treten auf einen Hügel aus unserer Deckung hervor. Im vollen Schritt stürmen wir ins offene Gelände hinaus, flankiert von roten Ruaven und weißen algerischen Schützen. Das Geschützfeuer nimmt von Minute zu Minute an Heftigkeit zu. Man hat drüben unser Hervortreten aus dem Walde bemerkt, denn dort, wo wir soeben erst gestanden, schlagen bereits Granaten ein. Und dann plagen die Granaten dicht über unseren Köpfen. Wir werfen uns platt auf die Erde. Leider zu spät. Ringsherum ertönt bereits das Stöhnen und Jammern der Getroffenen. Da wälzt sich einer mit verblutetem Bein auf der Erde. Andere werden nie wieder aufstehen, ihre Köpfe, ihre Leiber sind in Stücke zerfallen. Man muß die armen Opfer liegen lassen. Unsere Herzen sind längst abgehärtet, und das blutige Schauspiel läßt uns beinahe gleichgültig. Nur einen Augenblick lang legt es sich wie Flur um unsere Augen, dann trampfen sich unsere Füße fester um den Gemezgriff. Außer Atem erreichen wir endlich den Waldsaum. Das Geschütz liegt vor uns, und in verschwimmender Ferne erkennen wir die Höhenzüge, von denen herab die deutschen Geschütze Tod und Verderben speien. Scheinbar verdröht liegt der Nachhof dort drüben; doch zwischen uns und ihm liegen, kaum wahrnehmbar, die langgestreckten deutschen Schützengraben. Rätselhaft werden wir das Gehölz nicht bekommen. Schon wieder kreist eine "Lauden" dicht über uns. Blöcklich läßt sie eine Feuergerbe fallen; und nach zwei Minuten sendet uns auf dieses Zeichen hin eine deutsche Batterie ihre warmen Grüße. Die Marineoldaten vor! schreit unser Hauptmann. Bischof laufen uns die feindlichen Gewehrflügel entgegen. Geduckt stürmen wir über das freie Gelände hin. Wie tausend Bienen schwirrt es um unsere Ohren. Hinter uns fallen mächtige Granaten mit entsetzlichem Getöse ein. Unaufhörlich grollt der Donner der Geschütze, die Kugeln pfeifen, in zerstäubenden Schollen wirbelt die aufgewühlte Erde auf. Wie Feldhasen haften die Ruaven zu unserer Rechten weiter, während zur Rechten die algerischen Schützen, seltsame Rehlauten ausstößend, sich an uns anschmiegen. Blöcklich schlagen dicht beim Gehölz, auf der Landstraße, ein paar Granaten ein. "Hal! Hal! Hal!" beginnen unsere Geschütze sich zu melden! meint mein Nachbar. "Auf! Auf! Auf!" ruft unser Hauptmann, dessen Arm durchschossen und eben notdürftig verbunden worden ist, indem er sich vom Boden erhebt. In diesem Augenblick sinkt er, von drei Kugeln getroffen, in die Erde. Er versucht noch einmal den Degen zu ziehen, wendet uns sein blutüberströmtes Antlitz zu und feiert uns zum Sturm an. Dann stirbt er. Der Leutnant springt vor. Ein Stöhnen ringt sich aus aller Brust, und wie wahnsinnig stürmen wir vor. Granaten, Schrapnells, Gewehrflügel schlagen hagelartig in unsere Reihen ein und reißen klaffende Wunden. Viele fallen, ohne nur einen Schrei ausgestoßen zu haben, wie vom Blitz getroffen. Andere wälzen sich wehklagend in ihrem Blut, wieder andere brechen mit einem Fluch zusammen. Man hat das Gefühl, in einem Neb von Eisen und Blei vorzudringen, inmitten eines Schwarmes stehender Vienen. Auch der Leutnant fällt. "Halt!" kommandiert der Offiziers-Stellvertreter. Nach Luft schnappend, werfen wir uns auf die Erde. Wieviele mögen wohl gefallen sein? Niemand weiß es, und niemand kümmert sich darum. Wir sind außer Atem, in Schweiß gebadet, die Kehle ist wie ausgetrocknet, die Nerven krampfen sich in fürchterlicher Spannung, der Puls klopft und hämmert, die Ohren sind von einem beäunenden Brausen erfüllt. Und immer noch toben die Geschütze weiter, immer noch wehen die Gewehrflügel ihr furendes Netz um uns und zischen in den Runkelsträucherblättern. Das Kommando: "So schnell wie möglich kriechend vordringen!" erschallt. Und schon geht es auf allen vieren durch den aufgewühlten Ader.

Hundert, zweihundert, dreihundert Meter legen wir auf diese Weise ohne große Verluste zurück. Immer noch tobt unsere Artillerie hinter uns weiter. Werden sie uns etwa gar in den Rücken schlagen! Wenn sie doch endlich mit ihrem Segen aufhören möchten! Blöcklich erhebt sich ein Ruavenunteroffizier ferngerade, indem er einen Stöck seines Mantels an der Spitze des Bajonetts wild hin und her schwenkt. Zwei Sekunden nur bleibt er aufrecht, dann bricht er, von Kugeln durchlöchert, zusammen. Aber ein Opfer war nicht umsonst. Der Beobachtungs-offizier hat ihn gesehen: noch einmal rollen die Geschütze, dann verstummen sie. Kommandorufe erschallen dicht hinter uns, und wir rennen, mit vorgehaltenem Bajonett, wie die Besessenen brüllend, gegen den feindlichen Laufgraben an.

Da plötzlich setzt an den beiden Enden des feindlichen Grabens das entsetzliche entnervende Lallstakt der Maschinengewehre ein, uns im Halbkreis niederwähend. Sie schreien tief. Die in die Beine getroffenen Soldaten machen seltsame, fahenartige Sprünge. Es entspinnt sich dann ein richtiges Handgemenge um den Besitz des Fasses, und über den Häuptern der Kämpfenden brüllen die Kanonen ihren endlosen, grauenerregenden Chor.

(RK.)

Nah und Fern.

o Keine Kriegsgefangenenbriefe in polnischer Sprache nach Frankreich. Von einem in französische Kriegsgefangenschaft geratenen Kolonnenführer des Roten Kreuzes wird mitgeteilt, daß Briefe in polnischer Sprache an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich nicht ausgehändigt würden, weil dort keine Dolmetscher für diese Sprache vorhanden seien. Angehörigen von deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, die Briefe in deutscher Sprache nicht schreiben können, wird daher empfohlen, sich an vertrauenswürdige Personen wie Pfarrer, Beamte usw., die die polnische und die deutsche Sprache beherrschen, zu wenden und die Briefe von diesen in deutscher Sprache schreiben zu lassen. Für die in Frankreich gefangen gehaltenen Deutschen polnischer Zunge wird der Briefwechsel von Kameraden als in deutscher Sprache erledigt.

o Unlautere Kniffe beim Kartoffel- und Wehlverkauf. In Berlin wurde folgende amtliche Auffklärung durch B.L.W. ausgegeben: Es ist beobachtet worden, daß in letzter Zeit der Verkauf von Kartoffeln und Wehl in den Läden und sonstigen Verkaufsstellen bisweilen davon ab-

Ämtliche Telegramme. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 7. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt.

Nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Npern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen einige Gräben und 60 Gefangene dem Feind ab.

Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Comenil brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserer Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Westlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Hennheim noch nicht zum Abschluß.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich Grodno verlaufen planmäßig.

Ein russischer Nachtlangriff auf Mocarce nordwestlich Lomza wurde abgeschlagen.

Auch westlich von Prasnisch wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen und 16 Maschinengewehre erbeutet.

hängig gemacht wird, daß die Käufer zugleich oder vorher noch andere Waren, und zwar meist zu ungebührlich hohen Preisen, in derselben oder in einer anderen Verkaufsstelle einkaufen. Der Zweck solcher Geschäftstriebe geht offenbar dahin, das laufende Publikum erheblich zu überbieten. Es besteht keinerlei berechtigter Anlaß, den Verkauf von Wehl und Kartoffeln von dem gleichzeitigen oder vorherigen Einkauf anderer Waren abhängig zu machen. Wie wir hören, hat deshalb der Oberbefehlshaber in den Marken die Berliner Polizeibehörden angewiesen, gegen jeden Händler, der sich an derartigen unlauteren Geschäftsstellen beteiligt, auf das strengste einzuschreiten und die betreffenden Geschäfte und Verkaufsstellen sofort zu schließen. Dem laufenden Publikum kann daher nur empfohlen werden, jeden Versuch derartiger unlauterer Geschäftsgebarung sofort der Polizei anzuzeigen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 7. und 8. März.
Sonnenaufgang 6⁵⁴ (6⁵⁵) | Mondaufgang 12²⁹ (12³⁰) B.
Sonnenuntergang 5⁵⁴ (5⁵⁵) | Monduntergang 8⁴ (8⁵) B.
7. März. 1714 Der Friede zu Kallat und Baden beendet den Spanischen Erbfolgekrieg. — 1785 Italienischer Dichter Alessandro Manzoni geb. — 1818 Österreichischer Reichsrat Schmidt geb. — 1823 Kupferstecher und Radierer Albrecht Schmitt geb. — 1829 Afrikanischer Dichter Vogel geb. — 1902 Italienischer Afrikanischer Goetano Tassati gest. — 1911 Italienischer Schriftsteller Antonio Fogazzaro gest.
8. März. 1787 Chirurg Karl Ferdinand v. Gräfe geb. — 1816 Ornitholog Jean Louis Cabanis geb. — 1823 Ungarischer Staatsmann Graf Julius Andrássy geb. — 1838 Bühnendichter Adolph Kerppe geb. — 1841 Dichter Christoph August Tiedge gest. — 1858 Komponist Ruggiero Leoncavallo geb. — 1869 Komponist Hector Berlioz gest. — 1890 Dichter Hermann Conradt gest. — 1897 Dichter Emil Stillerhaus gest.

o Kriegsanleihe und kleine Sparer. In den Kreisen der kleinen Sparer scheint man sich noch immer nicht klar zu sein, was bei der neuen 5prozentigen Deutschen Reichsanleihe die Unföndbarkeit bis 1924 bedeutet. Vielfach wird sie dahin ausgelegt, daß man vor 1924 sein in neuer Reichsanleihe angelegtes Kapital weder ganz noch teilweise abheben können, wenn sich dazu Veranlassung böte, sondern daß man das Kapital bis 1924 unverändert festlegen. Dem ist aber nicht so, denn die dem Sparer ausgehändigten Anleihebeine stehen zu seiner freien Verfügung. Braucht er nach einiger Zeit Geld, so kann er entweder auf diese Anleihebeine einen Vorlaß aufnehmen (s. B. bei der Darlehenskasse), und zwar zu einem Zinssatz, der sich nur wenig über den Zinssatz der Anleihe von 5 p. h. erhebt; oder er kann den entsprechenden Teil seiner Anleihebeine verkaufen, wofür immer Gelegenheit war und sein wird. Da auch für die neuen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen das ganze Deutsche Reich mit seiner gesamten Finanzkraft haftet, gibt es für den kleinen deutschen Sparer nicht minder als für den großen keine Anlage, die so günstig ist, wie die neue 5prozentige Deutsche Reichsanleihe. Das Reich kann seinerseits vor dem Jahre 1924 den 5prozentigen Zinssatz nicht herabsetzen. Jede frühere Konvertierung oder Kündigung der Anleihe ist, wie ausdrücklich nochmals festgestellt sei, völlig ausgeschlossen. Wird im Jahre 1924 die Ermächtigung des Zinssatzes für spruchrecht gehalten, so muß dem Anleiheinhaber die freie Wahl zwischen Zinssatz-Verabfolgung und Rückzahlung des Anleihebetrages durch das Reich zum vollen Nennwert gelassen werden.

* Der Vorschau-Verein hielt gestern Nachmittag im "Hotel Hammer" seine Jahres-Hauptversammlung ab, die von 41 Mitglieder besucht war. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Kirchberger-Niederlahnstein gedachte in seiner Eröffnungsansprache der Kriegswirren und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieselben bald beendet sein möchten und schloß mit einem dreifachen Hoch auf unser großes, unbegrenztes Vaterland. Herr Direktor Hagenow trug darauf den Geschäftsbericht vor, aus dem zu entnehmen war, daß die Geschäfte des Vereins sich trotz des Krieges in ruhigen, gleichmäßigen Bahnen bewegt haben und daß die Mitgliederzahl dieselbe geblieben ist (1019). Es ist im abgelaufenen Geschäftsjahr ein Reingewinn von 12 188,22 Mk. erzielt worden, der wie folgt verteilt wird: 5 pSt. Zinsen an die Genossen, 1000 Mk. werden dem Reservefonds zugeführt, 8000 Mk. werden zu einer Sonderreserve für evtl. Kriegsschäden bereitgestellt und der Rest auf neue Rechnung vorgestragt. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Goldschmidt, F. M. Rupp, Peter Zell und Ferd. Heiler wurden einstimmig wiedergewählt und da zur weiteren Besprechung nichts vorlag, konnte der Vorsitzende nach kaum einstündiger Beratung die Verhandlungen schließen.

* Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland. Wie jetzt bekannt geworden ist, läßt die russische Regierung in Sendungen an deutsche Kriegsgefangene keine Waren zu, deren Einfuhr in Rußland auch sonst verboten ist. Ein solches Einfuhrverbot besteht z. B. in Rußland für alle Schweinefleischwaren mit Ausnahme von Schweinefleisch, für Spielarten u. a. m. Es kann daher nur empfohlen werden, sich vor der Absendung von Paketen an Deutsche, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, genau zu vergewissern, ob der Paketinhalt russischen Einfuhrverboten unterliegt.

* Zur Warnung für die Be. breiter beunruhigender Gerüchte. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: In letzter Zeit sind wiederholt beunruhigende Gerüchte über deutsche Niederlagen verbreitet worden. Diese Gerüchte entbehren jeder Begründung. Es wird dringend gebeten, die Verbreiter derartiger lägenhafter Nachrichten zur Kasse zu bringen, damit ihre Bestrafung veranlaßt werden kann.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Die Tief der letzten Tage haben sich zusammengeballt und liegen jetzt über Süddeutschland und Österreich. Allenfalls in diesem Gebiet starke Regen- und Schneefälle eingetreten.
Von Norden nähert sich jetzt hoher Druck.
Aussichten: Nachtfrost, einzelne Schneefälle, Hochwasser.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird in letzter Zeit wiederholt von schulpflichtigen Knaben Unfug durch Auf- und Abspringen auf die Kleinbahn während der Fahrt durch die Stadt verübt. Abgesehen von der Gefahr, werden die zur Anzeige Gebrachten streng bestraft, worauf besonders die Eltern hiermit aufmerksam gemacht werden.

Braubach, 1. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Biedung des Marktsriedhofes ist ins Auge gefaßt, doch bedarf es dazu der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Zur Aufstellung des erforderlichen Belegungsplans ersuchen wir Alle, welche Gräber käuflich noch erwerben wollen, Kaufanträge bis 15. März d. J. im Rathause, Zimmer Nr. 3 zu stellen. Die Kaufsumme für ein Grab beträgt bei einer Laufzeit von 60 Jahren 50 Mk.

Braubach, 1. März 1915. Der Magistrat.

Da die verfügbaren Mittel nun alle aufgebraucht sind, richten wir an unsere Einwohner die herzliche Bitte, uns weiter mit Beiträgen unterstützen zu wollen. Gaben werden jederzeit auf dem Rathause entgegengenommen.

Der Hilfsausschuß.

Gesammelte
Gedichte
von Johanna Weiskirch
broschiert 1,75 Mk.
gebunden 2,25 Mk.
zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Empfehle mein
großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten, Reibrufen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und Anstrichbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw., ferner:

Perd- und Messerpußschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Papiergeld

hat jetzt ein Zeder.

3 Stück Billienmilchseife, die beste Seife für die Haut, Badenverkaufspreis 50 Pfg. erhalten Sie vollkommen

UMSONST

für

unsere tapferen Soldaten

im Felde, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder

Geldscheintasche

Preis per Stück 1,50 Mk.

bestellen. Die Tasche ist der praktischste und originellste Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist. Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Ein Verlierer der Geldscheine nunmehr unmöglich. Bisher Hunderttausende verkauft. Dieses Kellame Angebot mit der Zugabe der 3 Billienmilchseife gilt nur bis zum 1. März d. J.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 1,50 Mk., Einmarktschein und Briefmarken, per Postanweisung oder per Nachnahme. Bei Nachnahmeforderungen trägt die erhöhten Portokosten der Besteller. Jegendwelche Nachzahlungen sind nicht mehr zu leisten.

Selbst die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkartontragen wir auch noch.

Genaue Angabe der Adresse und Poststation usw. ist bringe d. nötig, da sonst bei der großen Masse der hier eingehenden Bestellungen leicht Irrtümer vorkommen können.

**Deutsche Lederwaren Industrie
BERLIN W 32, Potsdamerstr. 100.**

Große Auswahl in
Wäsche, Beinkleider,
Hemden, Unterröcke,
Untertaillen
in verschiedenen Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Nu eingetroffen in großer
Auswahl blaueinene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoff einelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Schöne
Manfarden wohnung

2 Zimmer und Küche zu ver-
mieten.

Brunnenstr. 15.

Mein Haus

(Sommergasse 12) ist sofort
zu vermieten.

Witk. Mek.

Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.
wohnt

Arenberg

Straßenbahnhaltestelle:
Arenberger Höhe.

**Behandlung alter
Leiden, auch Bein-
leider.**

Sprechstunden:
9-5 Uhr, Sonntags 9-2 Uhr,
Dienstags keine Sprechstunde.
Nur Kranke, wovon der E-
ährer in Felde steht, kosten-
lose Behandlung.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise
Geschw. Schumacher.

Neu! Neu!

**Lampenschirm-
Modellierbogen**

in verschiedenen Ausführungen
empfehlen

H. Lemb.

Prima frisch ausgelassenes

Nierenfett

empfehlen
Christian Wieghardt.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
S. C. König in Steinhagen
empfehlen

Emil Eschenbrenner.

**Mal- und
Bilderbücher**

schon von 10 Pfg. an empfehlen

A. Lemb.

Wegungshalber

zu verkaufen:
Gas- und elektr. Leucht., Kochplatte
Gaslampen, Dauerbrenner,
reich verziert, Küchenmöbel
und Geräte, Bilder usw.
Niederlammstein, („Rote Villa“)
Emilstr. 5b, 1. Etage.

Creppapier

empfehlen billigt

A. Lemb.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu
vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Weinbergs-
pfähle**

— imprägiert —
treffen dieser Tage wieder
ein. Frühzeitige Voraus-
bestellung erbittet

Chr. Wieghardt.

Rein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Empfehle:

Feinste Leber-, Blut-
und Mettwurst,

Mainzer Käse und

Süßrahm ma :garine

Neuw. Brotniederlage.

Alle

Sämereien

der Firma Cassen
zu haben bei

Emil Faber.

**Frühjahrs-
Neuheiten**

sind in reicher Auswahl einge-
troffen.

Geschw. Schumacher.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie

in der

Markburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Sämtliche

**Besatzartikel und
Zutaten**

zur

Frühjahrs - Schneiderei

in reicher Auswahl neu ein-
getroffen.

Rud. Neuhaus.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

**Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern**

in guter Ware bei billigsten
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Ein Posten Mädchen- und
Knaben

Süd-Wester-

Güte in Leder, Stoff und
Sammt ohne Rücksicht auf den
Wert per Stück 1 Mk. so lange
Vorrat reicht.

Rud. Neuhaus.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Neu etagetreffen:

**Große Auswahl
Regenschirme**

für Kinder, Damen und
Herrn bei

Geschw. Schumacher.

Ohlendorf's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als Kopidünger vorzüglich bewährt.

Zur Frühjahrssaft

empfehle alle Sorten

**Garten-
Sämereien**

in gesunder, keimfähiger Qualität.

Chr. Wieghardt.

für die Kommunion und Konfirmation

empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gebirgenen Qualitäten zu
billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Eine Wagonladung

Peru-Guano

Original „Füllhornmarke“

ist bei mir eingetroffen.

Da die greifbaren Vorräte an künstlichen Düngemitteln
äußerst knapp und stark begehrt sind, empfiehlt sich eine unver-
zügliche Sicherung des Bedarfs schon von selbst. Ich bitte
daher höflich um frühzeitige Bestellung.

Chr. Wieghardt.

Zur bevorstehenden

**Kommunion und
Konfirmation**

empfehle ich bei billigsten Preisen und besten
Qualitäten:

für Mädchen: für Knaben:

Hemden
Hosen
Korsetts
Strümpfe
Untertaillen
Unterröcke
Taschentücher
Handschuhe
Haarbürden

Hemden
Strümpfe
Hosenträger
Kragen u. Manschetten
Vorhemden n. Schlipse
Manschettenknöpfe
Taschentücher
Handschuhe
Hüte in den neuesten
Formen, fl. u. weich

Als passende

Geschenkartikel

empfehle:

Regenschirme
Handtäschchen
Portemonnaies

Vorbednadeln
Haarschmud
Parfums

Rud. Neuhaus.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch- und Schnupf-
tabak**

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten
geübteste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigen
Preise.

R. Neuhaus.